

Sobald das Laub bunt wird, die Nächte kühler und die Tage kürzer werden, bieten viele Gasthäuser und Restaurants schmackhaft zubereitete Wildspezialitäten an. Die Zeit der Jagd scheint gekommen zu sein. „Stimmt nicht“, sagt Landesjägermeister Josef Eder. „Die Jagdzeit beginnt bei uns im Mai.“

„Da dürfen Schmalspießer (junge Hirsche), Schmaltiere (junge weibliche Hirsche) und Rehböcke der Klasse drei erlegt werden“, berichtet Josef Eder. Im Herbst zieht es den Jägermeister dennoch häufiger als in den übrigen Jahreszeiten in sein Pinzgauer Revier. „Mir gefallen die Ruhe und Stille, die klare Bergluft und natürlich die Hirschbrunft“, schwärmt Eder. In kühlen Nächten sind die Brunftschreie röhrender Hirsche kilometerweit zu hören. Beim Verjagen eines Nebenbuhlers oder auch beim Zurücktreiben von Kahlwild (weibliche Tiere), das sich vom Brunfttrudel entfernt hat, stößt der „König des Waldes“ den „Sprengruf“ aus, eine Folge ruckartig und schnell hintereinander hervorgestoßener Laute. Gleich starke Rothirsche können in dieser Zeit zu erbitterten Rivalen werden. Der Kampfschrei und das Aneinanderschlagen von Geweihen sind dann zu hören. Dieses eindrucksvolle Schauspiel kann übrigens auch sehr gut im Tierpark Hellbrunn beobachtet werden.

WILDTIERE IN DER STADT

In der Stille des Abends die Tiere zu beobachten, ist ein ganz spezielles Erlebnis, das sich in unserer hektischen Zeit leider viel zu wenig Menschen gönnen können. Dabei gibt es auch in der Stadt Salzburg wildelebende Tiere. Dank der fast unberührten Natur und der Geschlossenheit des



Foto: F.W.P./Fotolia.com

Waldes auf dem Kapuzinerberg lässt sich eine artenreiche Tier- und Pflanzenwelt beobachten. Auf dem Stadtberg fühlen sich Gämsen, Dachse und Marder heimisch. Aber wie kommen Gämsen auf den Kapuzinerberg? Laut Internet wanderte 1948 ein Gamsbock vom Untersberg auf den Stadtberg. 1952 wurde schließlich eine Gamsgeiß ausgesetzt. Betreut werden die derzeit rund zehn Tiere vom Stadthjäger Josef Wiesner. „Normalerweise sind acht Gämsen unterwegs. Heuer wurden drei Kitze geboren. Das frischt den Bestand auf“, freut er sich. Im Jahr gibt es im Schnitt zwei Stück Fallwild. „Es sind nicht immer die Hundeschuld. Gämsen sind auch übermütig und spielen. Da kann es vorkommen, dass eines abstürzt“, beobachtet Wiesner. Obwohl

sehr viele Wanderer auf diesem Berg unterwegs sind, werden die scheuen Wildtiere nicht verschreckt. „Sie sind die Leute gewohnt und außerdem haben sie auf dem 70 Hektar großen Gelände viele Rückzugsräume“, weiß der Stadthjäger. Rehe werden vor allem an den Stadträndern beobachtet. „Die einen freuen sich, dass ein Reh im Garten steht, die anderen beschweren sich, weil alle Rosenknospen abgefressen wurden“, erzählt Eder.

JÄGER SIND HEGER UND PFLERGER

Die Stadt Salzburg gehört zu der insgesamt 715.000 Hektar großen Jagdfläche im Bundesland Salzburg. „In besiedeltem Gebiet ruht die Jagd“, sagt der Geschäftsführer der Salzburger Jägerschaft Josef Er-

ber. Was in den insgesamt 1.056 Salzburger Revieren erlegt werden darf oder soll, ist im Abschussplan klar geregelt. Die „pflögliche Jagd“ entnimmt vor allem den Überschuss sowie den Anteil an kranken und alten Stücken und gefährdet nicht den Fortbestand einer Wildart.

„Nachhaltigkeit und ein gesunder, artenreicher Bestand sind wichtig“, ist Manfred Weindl, Bezirksvorsitzender des bayrischen Jagdverbandes, überzeugt. Er versteht sich, genauso wie viele andere Jäger auch, vor allem als Heger und Pflöger des Wildes. „Natürlich freue ich mich auch über das eine oder andere schöne Stück Wild, das ich erlegt habe“, sagt er.

Zur Hege und Pflege gehören zum Beispiel die Betreuung von Futterstellen, das Anbringen von Salzsteinen und die Aufklärung der nichtjagenden Bevölkerung über das richtige Verhalten in der Natur. „Bei uns in Bayern ist es ähnlich wie in Österreich“, so der passionierte Waidmann. „Die Landschaft wird land- und forstwirtschaftlich sowie durch Freizeitsportler intensiv genutzt. Dazu kommen Straßen, Siedlungen und Industrieanlagen, die den Lebensraum unseres Wildes zerschneiden, einengen oder zerstören“, weiß Weindl. Es sei daher sehr wichtig, die verbliebenen Lebensräume für Wildtiere sowenig wie möglich zu stören. Für Weindl und den Salzburger Landesjägermeister Eder sind Menschen, die auf Wanderwegen bleiben, nicht das Problem. „Zum Problem wird es, wenn sie querfeld-ein gehen und das Wild aufscheuchen“, so Eder.

VIelfältige Nutzung der Natur

Zu den Naturnutzern zählen neben Wanderern, Mountainbikern und Skitourengeher natürlich auch Jäger. Im Bundesland Salzburg gibt es derzeit 8780 Jagdkartenbesitzer. Die Ausbildung zur Jägerin und zum Jäger haben im vergangenen Lehrgang über 300 Personen begonnen. „Davon haben heuer gut 240 die anspruchsvolle Jagdprüfung bestanden“, erzählt Erber. Zu den Wissensgebieten zählen unter anderem Jagdrecht, Wildökologie, Wildbrethygiene und der richtige sowie sichere Umgang mit der Jagdwaffe.

Die Jagd ist keineswegs so elitär wie man vermuten könnte. „40 Prozent sind Arbeiter, 33 Prozent Landwirte, 18 Prozent Selbstständige, Angestellte sowie Forstpersonal

und neun Prozent Frauen“, so Erber. Das Jagdrecht, also das Recht Wild zu erlegen, liegt in Bayern und Österreich grundsätzlich einmal beim Grundeigentümer.

Der Grundeigentümer darf dieses Recht erst ab einer zusammenhängenden Mindestgröße von 115 Hektar auch ausüben, sofern er eine Jagdprüfung und eine gültige Jagdkarte besitzt. Im Bundesland Salzburg gibt es 206 Gemeinschaftsjagden und 850 Eigenjagden.

Natürlich gibt es Jagden mit größeren Flächen. „Der größte Jagdinhaber ist mit einem Drittel der gesamten jagdlichen Fläche die Österreichische Bundesforste AG“, berichtet Erber. Die bayerischen Saalforste be-

sitzen in St. Martin bei Lofer rund 20.000 Hektar. Zu den größten privaten Waldbesitzern zählt die Familie Mayr-Melnhof. Sie besitzen in Österreich insgesamt 20.000 Hektar. Eder verfügt über 1.700 Hektar Eigenjagd und Jagdpacht.

HÜTER DES BRAUCHTUMS

Der passionierte Jäger weiß über die Belange der Jagd bestens Bescheid. Als Salzburger Landesjägermeister steht er der Salzburger Jägerschaft vor. Die Körperschaft öffentlichen Rechtes vertritt unter anderem die jagdlichen Interessen der Waidmänner und Waidfrauen. Außerdem ist sie für die Aus- und Fortbildung

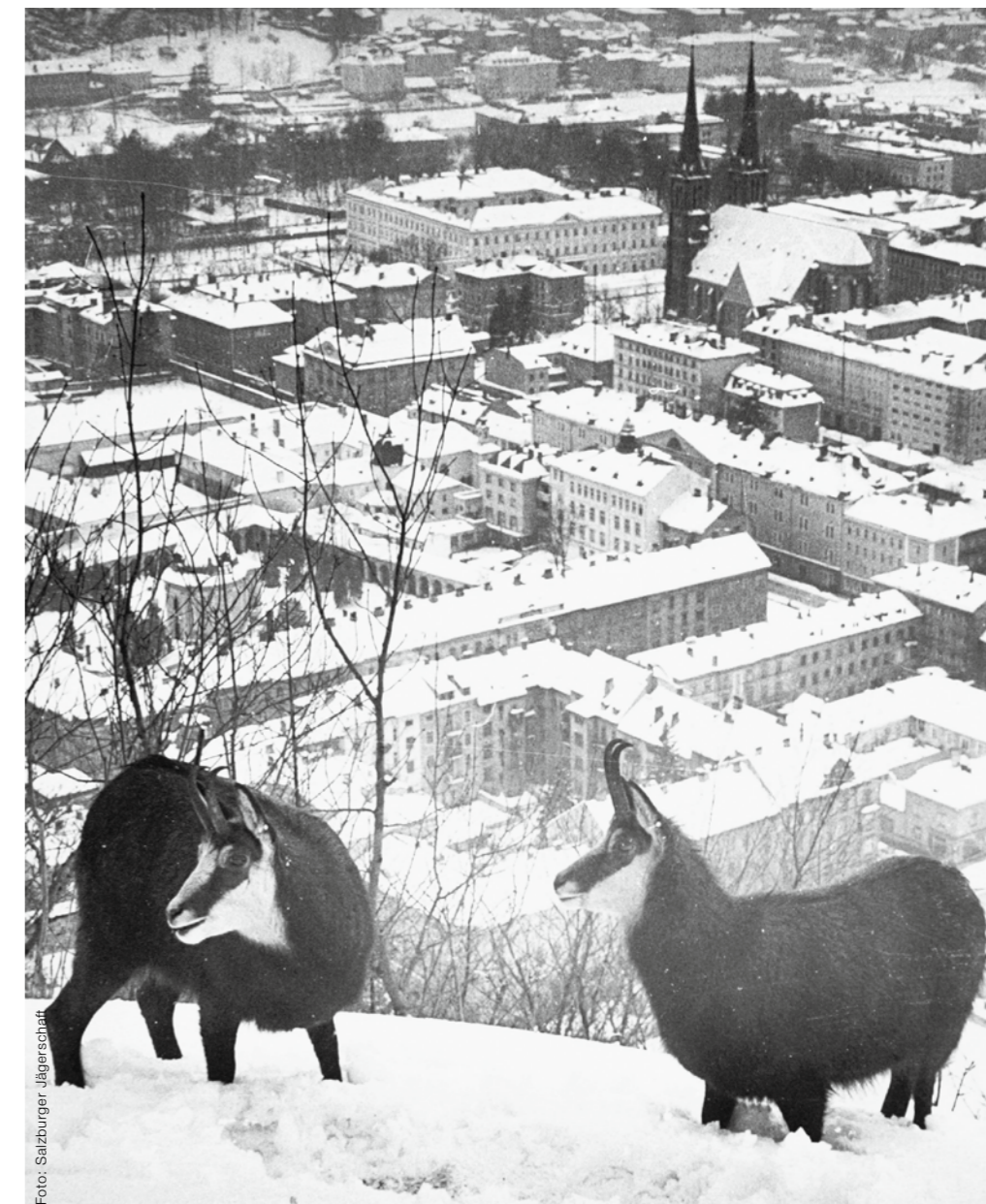


Foto: Salzburger Jägerschaft

der Prüfungskandidaten, der Jagdschutzorgane und der Berufsjäger zuständig. Zu den vielfältigen Aufgabenbereichen der Jägerschaft gehört auch die Förderung der weidmännischen Sitten und des jagdlichen Brauchtums.

BRUCHZEICHEN UND JÄGERLATEIN

Da Jagd seit Menschen gedenken ausgeübt wird, haben sich viele Bräuche entwickelt. Zum Beispiel verständigten sich Jäger mit dem Bruchzeichen. Ein erlegtes Reh erhält als „letzten Bissen“ den Bruch (ein Tannen- oder Fichtenzweiglein) in seinen „Äser“ (Maul). Der Schütze steckt sich den Bruch rechts auf den Hut, und wenn ein Jäger stirbt, wird ein Bruch verkehrt auf der linken Hutseite getragen.

Nach Treibjagden gehört das „Strecke legen“, ebenfalls zu den ältesten Bräuchen. Das Wild wird nach dem Aufbrechen gestreckt oder zur Strecke gelegt. Ein einzelnes Stück Schalenwild, das erlegt wurde, wird auf die rechte Seite gelegt, also Herzseite nach oben, beim männlichen Stück wird das Haupt durch einen Ast aufrecht gestellt, um so den Kopfschmuck besser zu zeigen.

Treibjagden finden vor allem im Herbst statt. Ist das große Treiben vorbei, ertönt das Jagdhorn-Signal „Hahn in Ruh“. Die

Strecke wird gelegt und anschließend gibt der Jagdherr das Zeichen „Strecke verblasen“. Zum guten Schluss, nehmen alle Jagdbeteiligten zur Ehrerbietung den Hut ab.

Nachdem die Klänge der Jagdhörner verklungen sind, darf „Jägerlatein“ nicht fehlen. Der Humor, der aus diesen unglaublichen Jagdgeschichten klingt, der Witz,

der darin liegt, einem in der Jagd Unerfahrenen hanebüchene Geschichten aufzubinden, ist nicht unehrenhaft, sondern wie der Bayer so schön sagt: „Wo sich die Balken biegen, der Oberförster herzhafte lügt“, dort sind echte Waidmänner zusammen.“

CHRISTINE FRÖSCHL



Foto: DSCHUJUNIGG

VON LÖFFELN UND BÄLGEN

„An den Löffeln ziehen“ und „du schlimmer Balg“ hat so mancher in seiner Kindheit zu hören bekommen. Dass Löffel und Balg aus der Jagdsprache stammen, ist vielen nicht bekannt.

Die Jagdsprache zählt laut Wikipedia zu den ältesten Fachsprachen und ist eine der Standessprachen mit den meisten Begriffen (rund 3.000 gebräuchliche und weitere nahezu 10.000 im passiven Wortschatz) überhaupt. Ihre Ursprünge hat die Jagdsprache zum einen in der präzisen Beschreibung von Naturbeobachtungen und Zeichen des zu erlegenden Wildes (als reine Jagdsprache), zum anderen in der bewussten Absetzung zum „gemeinen Volk“ (insbesondere den weniger zur Verklärung neigenden „Bauernjägern“). Eine wesentliche Entwicklung durchlief die Sprache ab dem 12. Jahrhundert als Zunftsprache der Berufsjäger. Zu dieser Zeit beschränkte sie

sich jedoch auf Bereiche der Rotwildjagd, der Jagdhunde, der Falknerei und des Vogelfangs. Erst im 17. und 18. Jahrhundert wurden Begriffe aus der Niederwildjagd verstärkt aufgenommen.

Die Verwendung und Pflege der Jagdsprache gehört zum jagdlichen Brauchtum.

Äsung: Nahrung von Rehen, Dam- und Rothirsch.

Äsen: Nahrungsaufnahme
Aufbruch: Gesamtheit der in den großen Körperhöhlen (Thorax, Abdomen, Becken) gelegenen inneren Organe.

Balg: Haut mit Fell von Feldhase und Kaninchen, Rotfuchs und Marder.

Bast: Sehr gut durchblutete Schutzhaut über dem im Wachstum befindlichen Geweih oder Gehörn.

Brunft oder Brunst: Paarungszeit bei einigen Wildtieren zum Beispiel Rot- und Rehwild.

Decke: Fell von Wildtieren.

Einstand: Eine Rückzugsregion oder eine Rückzugsfläche für Wildtiere, die diese zum Schutz oder als Ruheraum aufsuchen.

Fang: Die Schnauze von Raubtieren, auch des Hundes; ebenso die Füße (Krallen) von Greifvögeln.

Fegen: Das Abreiben des „Bastes“ von den ausgebildeten Geweihen der Hirsche und der Gehörne der Rehböcke an Bäumen und Sträuchern.

Geweih: Der „Kopfschmuck“ vom männlichen Rot- und Rehwild.

Grandeln: Die Eckzähne von Hirschen. Sie gehören zu den Jagdtrophäen.

Krickel: Das Horn der Gams.

Lager: Ruheplatz des Wildes.

Losung: Hinterlassene Exkrememente.

Löffel: Ohren des Hasen und Kaninchens.

Platzhirsch: „Herrscher“ über das Brunftrudel (Kahlwild)